

# Vorstandsrede zur Überreichung des Bewilligungsbescheids der Fördergelder des Heimatministeriums NRW am 4.8.2020

von Maria A. Pfeifer

Demonstrationsobjekte in Fanggläsern:

- Jakobskreiskraut mit Raupe von Blutbär,
- Falter von Blutbär

Es sprachen im Vorfeld:

1. Manfred Poth (stellvertretender Landrat des Kreises Euskirchen)
2. Ingo Pfenning (Bürgermeister Stadt Schleiden)
3. Thomas Kreyes (Leiter Vogelsang IP gGmbH)
4. Dr. Kerstin Örter (Leiterin Nationalpark-Zentrum Eifel)
5. Ina Scharrenbach (Landesministerin, Heimatministerium)

Herzlichen Dank! Der Besuch der Frau Ministerin und die Fördergelder, die sie uns mitgebracht hat, sind ein Anlass, auf den die NABEAR-Genossenschaft seit langer Zeit hingearbeitet hat. Die beiden verstorbenen Vorgänger\*innen des heutigen Vorstands, Anita Waffenschmidt und Rainer Liedtke, die dieses Projekt initiiert haben, seinen Erfolg aber nicht mehr erleben durften, hätten sich am ersten großen Etappenziel ihrer Bemühungen gesehen, und ihnen gilt mein besonderer Dank für die geleistete Vorarbeit. Denn was Frau Ministerin Scharrenbach uns heute überbracht hat, ist nichts weniger als der Grundstein für das Projekt ‚Naturschutz-Bildungshaus Eifel-Ardennen-Region‘.

Dieses Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, das Haus 90 hier auf Vogelsang zu renovieren und umzubauen, damit in diesem Haus die Natur erklärt und der Naturschutz vermittelt werden kann. Es dient außerdem dazu, grenzübergreifend Naturschutzgruppen zusammenzuführen und zu vernetzen. Das Naturschutz-Bildungshaus ‚Eifel-Ardennen-Region‘ wird auf diese Weise als Plattform für Vernetzung und für grenzübergreifende Zusammenarbeit fungieren.

Wie sieht das nun konkret aus? Wir werden in dem Haus zwei verschiedene öffentliche Bereiche haben. Das ist zum einen der Seminarbereich für buchbare Veranstaltungen, mit Seminarraum, kostengünstigen Gästezimmern und Aufenthaltsräumen, sodass einzelne Unterrichtseinheiten, Tagesveranstaltungen oder auch mehrtägige Seminare abgehalten werden können.

Das Haus kann beispielsweise als Tagungs- und Versammlungsort für Naturschutzgruppen diesseits und jenseits der Grenzen dienen. Dabei ist nicht nur unsere nächste, die deutsch-belgische Grenze gemeint, der Blick richtet sich auch nach Luxemburg und in die Niederlande.

Der zweite Bereich des Hauses ist für die Tagesgäste konzipiert, d.h. für Besucher von Vogelsang, die zufällig oder auch absichtlich auf eine Stippvisite zu diesem Haus kommen. Dieser zweite Bereich wird für sie einen Ausstellungsbereich mit Café vorhalten. Dieses Café wird den Gästen ausschließlich Bioprodukte bieten, und gleichzeitig wird den Gästen durch eine

entsprechende Dokumentation erklärt, was Bio-Produkte und Landschafts- und Naturschutz miteinander zu tun haben. Auf diese Weise kann Landschafts- und Naturschutz sozusagen auchkulinarisch erlebbar gemacht werden. Denn Menschen, die nicht gerade aus den Bio-/Geowissenschaften stammen, haben häufig keine Vorstellung davon, was industrielle Agrarwirtschaft mit Landschaft und Biodiversität macht. Das Bio-Café ist damit also nicht nur eine Versorgungseinrichtung, sondern dient gleichzeitig der Öffentlichkeitsarbeit und Werbung für eine naturverträgliche Bewirtschaftung der Landschaft.

Der angeschlossene Ausstellungsbereich wird sich auf Themen der Natur und insbesondere des Naturschutzes in der bewirtschafteten Landschaft konzentrieren.

Ich bin, wenn ich bislang vom NABEAR-Projekt erzählt habe, schon häufiger gefragt worden: ja – macht es denn Sinn, in unmittelbarer Nachbarschaft zum Nationalpark-Zentrum noch ein zweites Haus zum Naturschutz aufzumachen? Das dazu noch kleiner ist und viel weniger Geld hat als der Nationalpark?

Meine Antwort darauf ist: es macht sehr viel Sinn, denn unser Thema wird nicht der Nationalpark sein, sondern der Schutz der Natur, der Erhalt der Arten in einer bewirtschafteten Landschaft. Ein Nationalpark ist nur ein Teil eines sehr viel umfangreicheren Naturschutzkonzeptes, wie es auf nationaler, europäischer und Welt-Ebene definiert ist – man denke nur an die nationale Biodiversitätsstrategie als nationales Teilkonzept der UN-Biodiversitätskonvention oder an Natura 2000, das Schutzgebietskonzept der EU.

Sollten Sie das gerade Gesagte nicht verstanden haben, machen Sie sich keine Sorgen. Solche Dinge sind Laien in aller Regel unbekannt, daher gibt es einen großen Erklärungsbedarf.

Einerseits also beschäftigen wir uns mit dem Naturschutz in ganz großem Rahmen, andererseits arbeiten wir sehr lokal. Wir werden, was zum Beispiel Exkursionen angeht, uns nur selten über Vogelsang hinausbewegen. Wir haben hier in diesem bebauten und bewirtschafteten Vogelsang eine ganz reichhaltige Natur, die durch jahrzehntelange Extensivbewirtschaftung seit dem zweiten Weltkrieg erhalten wurde, und bereits das ist erklärungsbedürftig: warum gibt es die nicht auch im Rest unseres bewirtschafteten Landes?

Ich möchte das mal am Beispiel dieser Giftpflanze, dem Jakobsgreiskraut erläutern. Diese Pflanze kommt, wie so viele, in intensiv bewirtschaftetem Grünland nicht mehr vor. Überdüngung, insbesondere Gülledüngung, verhindert das. Diese Pflanze kommt aber auch zum Beispiel in Biogrünland nicht vor. Warum nicht: Weil die Viehhalter sie auszupfen, damit sich ihr Vieh nicht daran vergiftet. Wir haben hier in der Nordeifel mehrere Bioland-Höfe, und dort kann man regelmäßig Haufen dieser ausgezupften Pflanzen besichtigen.

Am Jakobsgreiskraut lebt ein Schmetterling mit dem Namen Blutbär. Seine Raupen können diese Pflanze befressen, ohne an dem Gift zu sterben. Sie nehmen es in ihren Körper auf und werden dabei selber giftig. Das ist natürlich ein prima Fraßschutz, und deshalb tragen die Raupen Warnfarben: sie sind schwarz-gelb geringelt.

Diese Schmetterlingsart kann also nur dort vorkommen, wo die Pflanze vorkommt, und da sie weder in Intensiv- noch in biologisch bewirtschafteter Landschaft vorkommen kann oder

darf, braucht es Standorte wie Vogelsang oder eben Naturschutzgebiete, damit unsere heimische Biodiversität vollumfänglich erhalten werden kann.

Wir können am Beispiel dieser einzelnen Pflanze und dieses einzelnen Tiers, die hier auf Vogelsang noch in größeren Mengen vorkommen, die Notwendigkeit der großen Naturschutzkonzepte aufzeigen und ihre Verknüpfungspunkte mit der Landbewirtschaftung. Das macht einerseits diesen Standort hier so ideal, und andererseits macht es dieses Haus genau hier so notwendig.

Und dennoch befinden wir uns ja bekanntermaßen in der größten Biodiversitätskrise seit Menschengedenken. Die großen Naturschutzkonzepte reichen also nicht aus, um unsere Natur zu erhalten. Wir brauchen somit den Erhalt der Natur vor allem in unserer bewirtschafteten Landschaft. Auch das ist erklärungsbedürftig, und darin zeigt sich noch einmal die Notwendigkeit eines solchen Hauses.

Das Schwerpunktthema des Hauses werden die Insekten sein, von wo aus man sich in der Nahrungspyramide dann thematisch abwärts zu den Pflanzen bewegt oder aufwärts zu den Fressfeinden wie Vögel, Fledermäuse oder Eidechsen. Mit dem genannten Schwerpunktthema soll ein Insektenkompetenzzentrum entstehen, das auch Aufgaben der Beratung der verschiedenen Eigentümer von Vogelsang hinsichtlich der Förderung von Insekten und ihren Prädatoren auf ihren Grundstücken übernimmt. Da der Nationalpark in naher Zukunft etwa 40% der Flächen von Vogelsang erwerben wird (die aber nicht in diesen integriert werden, sondern Vogelsang-Flächen bleiben werden), ist eine enge Kooperation mit der Nationalparkverwaltung unabdingbar. Und da ‚Insekten‘ nicht unbedingt ein Schwerpunktthema in der Öffentlichkeitsarbeit des Nationalparks sind, werden Nationalpark und Insektenkompetenzzentrum/NABEAR-Haus sich hervorragend ergänzen.

Damit ist das Aufgabenspektrum des Hauses kurz umrissen und ich denke, es ist erkennbar geworden, dass das NABEAR-Haus ein eigenes, scharfes Profil neben dem Nationalpark-Zentrum haben wird.

Dass mit der Übergabe des Fördergeldbescheids nun der Stein für dieses Projekt ins Rollen gebracht wird – mit dem Betrag von rund 344.000 € wird mehr als die Hälfte des erforderlichen Gesamtbetrages abgedeckt – dafür möchte ich mich im Namen der NABEAR-Genossenschaft ganz herzlich bei Frau Ministerin Scharrenbach bedanken. Und wie wir gesehen haben, ist nicht nur die NABEAR-Genossenschaft glücklich damit. Auch das Nationalpark-Zentrum, die Standortverwaltung, die Stadt Schleiden und der Kreis Euskirchen freuen sich ganz offenbar, dass ein weiteres Gebäude dieser ehemaligen Militär-Liegenschaft in Nutzung kommt und sich funktional gut in die Standort-Gemeinschaft von Vogelsang einfügt.

Und das ist es, was wir als Naturschutz-Bildungshaus sein wollen: im Ensemble des Standorts Vogelsang, der von den Themen ‚Geschichte‘ und ‚Natur‘ geprägt ist, ein scharf profilierter und funkelnder Mosaikstein für den Naturschutz.